TL 4219

CSI INFORMATIONEN

Herausgeber: Christian Solidarity International (CSI)
Postfach 52
CH-8029 Zürich

CHRISTIAN SOLIDARITY INTERNATIONAL

CIDAC
Centro de Documentação

20. Juni 1984

N a c h r i c h t e n

Ost-Timor:	Neuer apostolischer Vikar bestätigt Kirchenverfolgung Auch Rotes Kreuz an der Arbeit behindert	S. 1
Sudan:	Islamische Gesetzgebung rechtskräftig - Priester ausgepeitscht Diskriminierende Massnahmen gegenüber dem nicht muslimischen Teil der Bevölkerung	S. 1/2
Uganda:	Priester erschossen - Massaker an Christen Heiligtum von Namugongo wird zur Todesstätte	S. 2
Guatemala:	Zwei weitere evangelische Pastoren verschleppt Evangelische Kirche wird wieder verfolgt	S. 2

H i n t e r g r u n d

UdSSR:	Christlicher Musiker in psychiatrischer Klinik Wegen Evangelisation unter "russischen Aussenseitern" verfolgt	S. 3/4

A m R a n d e

Schweiz:	In eigener Sache Referat "Kommunismus A"	S. 4

B e i l a g e

Schweiz:	CSI-Vortragsreise mit peruanischem Journalisten Thema: "Das Subversive am Christsein in Peru" / Vorschau	S. 5-10

Was ist CSI?

Christian Solidarity International (CSI) ist eine internationale christliche Aktionsgemeinschaft für Glaubensfreiheit.
Gegründet 1977 mit Hauptsitz in Zürich/Schweiz.

Warum CSI?

In keinem Jahrhundert wurden so viele Christen benachteiligt und verfolgt wie heute. Millionen werden in der Ausübung ihres Glaubens behindert und am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft diskriminiert. In Gefängnissen und Konzentrationslagern zahlreicher Länder leiden Tausende, weil sie nicht bereit sind, ihren christlichen Glauben preiszugeben. Unbekannt ist die Zahl derer, die als Märtyrer für Christus gestorben sind.

I. Kommunistische Staaten:

Eine der wichtigsten Aussagen des wissenschaftlichen Materialismus (Marxismus) ist die Lehre: «Es gibt keinen Gott». Der Konflikt mit dem christlichen Bekenntnis ist darum unausweichlich. So versucht jede kommunistische Regierung die Kirchen auszurotten, wobei sehr verschiedene Methoden angewendet werden und vor einem unüberwindlichen Widerstand auch «Koexistenz» angeboten wird.

II. Islamische Staaten:

Das Bekenntnis zu Allah auf Grund der Offenbarung durch Mohammed schliesst den Glauben an Jesus Christus als Sohn Gottes und Erlöser der Menschheit aus. Daher sind in manchen islamischen Staaten christliche Kirchen und Missionen vollständig verboten. In anderen sind sie geduldet, sind aber schweren Einschränkungen und ständigen Übergriffen ausgesetzt. Leider weisen viele Ereignisse der letzten Jahre darauf hin, dass von seiten des Islams in Zukunft eine verstärkte Repression der Kirchen zu erwarten ist.

III. Andere repressive Staaten:

Zwar geschieht in vielen Ländern (z. B. in gewissen Staaten Lateinamerikas, Afrikas und Asiens) die Verkündigung des Evangeliums ungehindert. Aber Millionen leben in bitterster Armut oder rassischer Diskriminierung. Einige wenige Familien besitzen märchenhaften Reichtum und politische Macht und stützen ein autoritäres Regime mit brutalsten Methoden. Wenn nun Christen auf Grund des Evangeliums sich für Ausgebeutete und Diskriminierte einsetzen, so werden sie oft selber Opfer der staatlichen Repression.

Schliesslich gibt es eine leidende Kirche, welche von keiner Seite gezielt unterdrückt wird, sondern mitblutet in Kriegen und Revolutionen.

Die Zukunft wird vermutlich noch mehr Leiden über die Kirchen bringen. Deshalb müssen Christen aus allen Ländern mehr als bisher zusammenstehen.

Je mehr Menschen der freien Welt gegen die Verfolgung und Diskriminierung der Christen protestieren und zusammenarbeiten, desto eher kann das Los der Bedrängten gelindert werden.

«Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; wenn einem Glied Herrliches zuteil wird, so freuen sich alle Glieder mit.» *1. Kor. 12,26*

Wie arbeitet CSI?

Grundsätze:

CSI arbeitet mit Christen zusammen, welche das apostolische Glaubensbekenntnis als verbindliche Grundlage anerkennen. CSI verfolgt strikte Unabhängigkeit von einzelnen Kirchen, politischen Parteien und Blöcken sowie von wirtschaftlichen Gruppen, sucht aber die Mithilfe der Öffentlichkeit und anderer Menschenrechtsorganisationen, insbesondere aber der Kirchen zu erreichen. CSI will, sofern die Kräfte ausreichen, sich auch für nichtchristliche Personen oder Gruppen einsetzen, die in ihren Menschenrechten verletzt oder bedroht sind. CSI lehnt jede Gewaltanwendung und jede Verletzung internationalen Rechtes ab.

Methoden:

Publikationen:
Mittels Aufrufe macht CSI das Schicksal der Bedrängten bekannt, fordert zu Aktionen auf und gibt das Glaubenszeugnis der Verfolgten weiter.

Pressemeldungen:
In Mitteilungen an Zeitungen, Nachrichtendienste und Rundfunkstationen berichtet CSI über aktuelle Entwicklungen von Hilfsaktionen.

Interventionen/Petitionen:
Durch Telegramme an Staatsoberhäupter, internationale Organisationen, Kontakte mit Botschaften, Unterschriftensammlungen etc. versucht CSI Bedrängten Schutz zu bieten.

Aktionsgruppen:
Diese betreuen über eine längere Zeit einzelne Gefangene und deren Angehörige, indem sie Briefe schreiben, Pakete senden, telefonieren.

Besuche:
CSI-Beauftragte besuchen Gefangene oder deren Angehörige.

Rechtshilfe:
CSI entsendet Juristen, die bei Behörden zugunsten von Inhaftierten vorstellig werden oder wenn möglich bei Strafprozessen Angeklagte verteidigen. CSI unterstützt christliche Rechtshilfeorganisationen.

Materielle Hilfe:
CSI organisiert auch direkte Unterstützung von Verfolgten oder ihren Familien.

Internationale Zusammenarbeit:
Um vielen Christen die Möglichkeit zur Mitarbeit zu bieten und diese zu koordinieren, baut CSI ein internationales Netz von Komitees und Sekretariaten auf, das vom Internationalen Komitee geleitet wird.

Die Arbeit von CSI soll durch **Gebet** der Mitarbeiter und Freunde getragen sein. Ebenso ruft CSI alle christlichen Gemeinden zu regelmässiger Fürbitte für die verfolgten und leidenden Christen auf.

Was will CSI?

Glaubensfreiheit:

CSI will das Recht zur freien Ausübung des Glaubens auf der ganzen Welt sicherstellen. Glaubensfreiheit umfasst das Recht, einen Glauben zu haben, den eigenen Glauben allein und in Gemeinschaft zu verbreiten und sich dem Glauben gemäss zu verhalten. Dies ist göttliches Recht auf Grund der Bibel. Als menschliches Recht wurde sie durch die Universale Menschenrechtserklärung der UNO von 1948, Art. 18, weltweit postuliert.

«Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.»
Matthäus 28.19-20.

Glaubensermutigung:

CSI will mit den bedrängten und verfolgten Christen Gemeinschaft herstellen und sie so in ihrem Leiden für Christus stärken.

«Stärke deine Brüder.» *Luk. 22.32*

Glaubenszeugnis:

CSI will durch Berichte über Bekenner und Märtyrer den Glauben an Jesus Christus festigen und die Einheit aller Christen fördern.

«Alle sollen eins sein ... damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.» *Joh. 17.21*

CHRISTIAN SOLIDARITY INTERNATIONAL

Anschrift der Redaktion: **CSI, Forchstrasse 280, Postfach 52, 8029 Zürich, Tel. 01/55 66 46, Telex 59945 csi ch.**

Impressum:

Herausgeber: Christian Solidarity International (CSI), eine weltweit arbeitende Organisation zugunsten verfolgter und bedrängter Christen mit Komitees u.a. in Deutschland, Frankreich, Grossbritanien, Holland, Indien, Kenya, Korea, Oesterreich, Schweiz, USA.
Internationaler Präsident: Pfr. Hans-J. Stückelberger Zürich; Vizepräsident: Karl Tropper, Graz.

Internat. Koordinator (mit Chefred.-Funktionen): Marc Hauser (hm)

CSI-Pressebeauftragter (Referat "Kommunismus/Ostblock"): Vladimir Pilman (pi)

Referat "Kommunismus/UdSSR": Annette Walder (ast)

Referat "Lateinamerika": Dr. Albert von Brunn (vb)

Referat "Südliches Afrika": Helen Toepfer (ht)

Referat "Islam": vakant

Produktion: CSI-Pressestelle

Ost-Timor: Neuer apostolischer Vikar bestätigt Kirchenverfolgung

Zürich (CSI/vb.-) Der neue apostolische Vikar von Dili, der Hauptstadt des indonesisch besetzten Ost-Timor, Mgr. Carlos Felipe Ximenes Belo bestätigt in einem Brief vom 16. Februar die Situation der Verfolgung, unter der die katholische Kirche in Ost-Timor leidet. In dem Schreiben, das das Ost-Timor-Komitee in Lissabon erreichte, heisst es u.a.: "Das Rote Kreuz darf die Gefängnisse nicht betreten, ja ich selbst darf den politischen Häftlingen in Dili nicht die Eucharistie erteilen . . . Die Kirche wird verfolgt und angeklagt, Schulen werden durchsucht und die Schüler verhört. Das Gebäude der Salesianermission in Bacau wurde von den indonesischen Soldaten brutal durchkämmt.

(Ein ausführliches Interview mit dem ehemaligen Apostolischen Administrator der Diözese Dili, Mgr. Martinho da Costa Lopes, auf Anfrage erhältlich - vergl. CSI-Informationen vom 4. April 1984.)

Sudan: Islamische Gesetzgebung rechtskräftig - Priester ausgepeitscht

Khartum/Zürich (CSI/ht) Giuseppe Manara, römisch-katholischer Priester, wurde im letzten Monat "wegen Besitz von alkoholischen Getränken" öffentlich entkleidet und ausgepeitscht. Wie die sudanesische Nachrichtenagentur weiter ausführt, wurde der italienische Priester zu 25 Peitschenhieben, einer Busse von $ 300 und 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

In einem Kommentar weist die vatikanische Tageszeitung "Osservatore Romano" darauf hin, dass der Priester im Auftrag der katholischen Bischofskonferenz im Sudan gehandelt habe, dass die Behörden wiederholt versichert hätten, die harten Koranstrafen beträfen nur Bürger islamischen Glaubens, und dass die sudanesische Bischofskonferenz schon wiederholt erklärt habe, die Einführung

./2